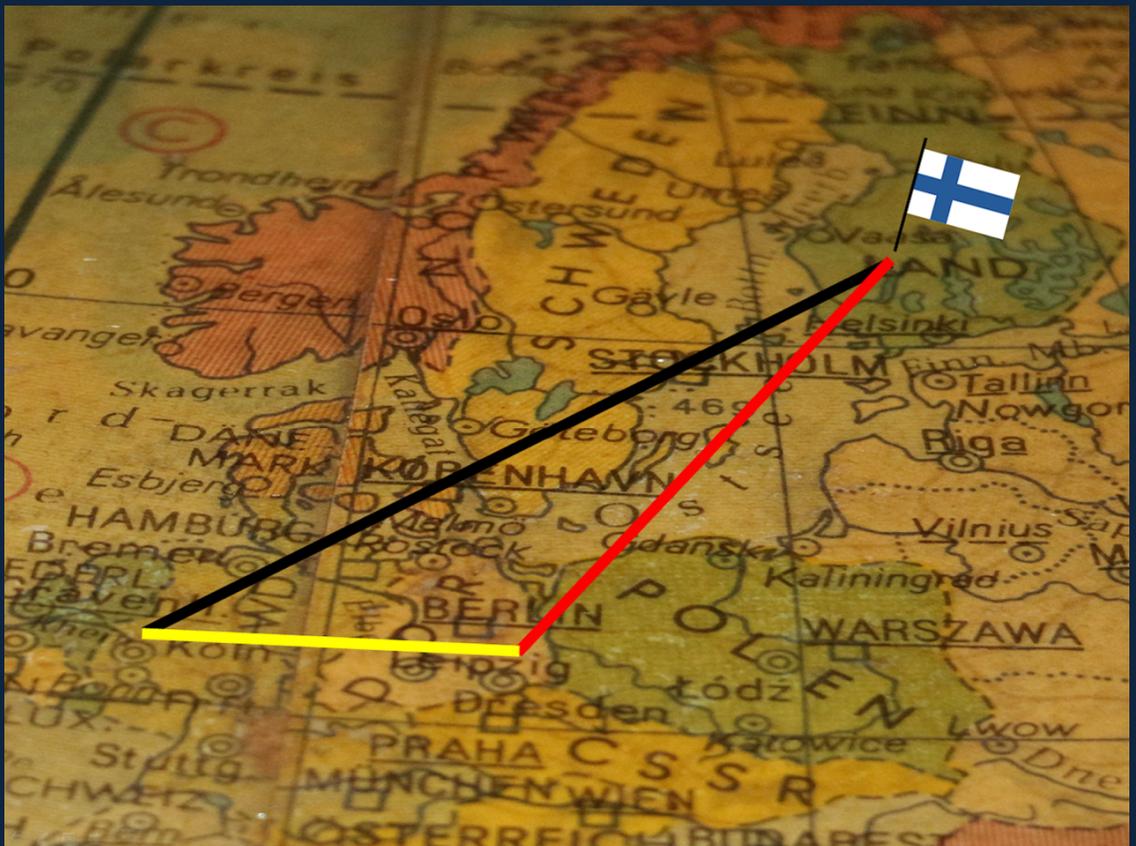


Hartmut E. H. Lenk & Ulrike Richter-Vapaatalo (Hg.):

Dreiecksbeziehung

Die Germanistik in Finnland und
den beiden deutschen Staaten
in den 1980er Jahren



Hartmut E. H. Lenk & Ulrike Richter-Vapaatalo (Hrsg.)

Dreiecksbeziehung

Die Germanistik in Finnland und
den beiden deutschen Staaten
in den 1980er Jahren

Hartmut E. H. Lenk & Ulrike Richter-Vapaatalo

(Hrsg.)

Dreiecksbeziehung

**Die Germanistik in Finnland und
den beiden deutschen Staaten
in den 1980er Jahren**

Veröffentlichungen der Aue-Stiftung; 46

Helsinki 2022

Veröffentlichungen der Aue-Stiftung, Helsinki

Band 46

Coverbild: Hartmut E. H. Lenk & Ulrike Richter-Vapaatalo

© 2022 Aue-Stiftung Helsinki und die Autorinnen und Autoren

978-952-7283-15-8 Dreiecksbeziehung (Print)

978-952-7283-16-5 Dreiecksbeziehung (Online)

Valmistaja: BoD – Books on Demand, Norderstedt, Saksa

Inhaltsverzeichnis

HARTMUT E. H. LENK & ULRIKE RICHTER-VAPAATALO Abgrenzung, Eifersucht, Buhlen um die Gunst des Partners. Die Bundesrepublik Deutschland und die DDR als Partner der finnischen Germanistik in den 1980er Jahren	7
JARMO KORHONEN Zur deutsch-finnischen Germanistik der 80er Jahre. Ein Erfahrungsbericht	31
HANS-WERNER EROMS Valenz und mehr: Ost und West im Forum Finland	75
KLAUS WELKE Valenztheorie: Woher? Wohin?	111
MARJA JÄRVENTAUSTA Valenzen Ost und West. Eine (weitere) Hommage an Kalevi Tarvainen	129
ARMIN KRAUSE Zwischen Auftrag und Selbstverständnis: Sprachunterricht als Auslandsinformation der DDR	153

Inhaltsverzeichnis

SABINE YLÖNEN

Studienbegleitender Deutschunterricht als Profiteur
deutscher Zweistaatlichkeit 173

EWALD REUTER

Mündliche Kommunikation als Gegenstand fachsprachlicher
Forschung und Lehre. Persönliche Rückblicke auf Geburt
und Kindheit neuer Disziplinen im Dreieck
BRD, DDR und Finnland 211

HARTMUT E. H. LENK

Als DDR-Lektor nach Finnland. Erinnerungen
an die 1980er Jahre 269

ANDREAS F. KELLETAT

War da was? Erinnerungen an deutsch-finnisch-deutsche
germanistische (und fennistische) Begegnungen
zwischen 1980 und 1990 311

HARTMUT E. H. LENK & ULRIKE RICHTER-VAPAATALO

Abgrenzung, Eifersucht, Buhlen um die Gunst des Partners

Die Bundesrepublik Deutschland und die DDR
als Partner der finnischen Germanistik
in den 1980er Jahren

In den 1970er Jahren hatte die Entspannungspolitik in Europa wesentliche Fortschritte erzielt. Die beiden deutschen Staaten begannen ihre Beziehungen zu normalisieren und traten im September 1973 beide der UNO bei. Mit der Anerkennung als souveräner Staat hatte die DDR ein wichtiges außenpolitisches Ziel erreicht. Die Konkurrenz in der auswärtigen Kulturpolitik bestand jedoch bis zum Ende der deutschen Zweistaatlichkeit fort. Damals neutrale Länder wie Finnland wussten ihren Vorteil daraus zu ziehen, dass sowohl die Bundesrepublik Deutschland als auch die Deutsche Demokratische Republik ihren Einfluss mit einem hohen Einsatz von Personal und materiellen Mitteln auszubauen oder zu sichern suchten. Wie sich dies aus der Sicht von Germanistinnen und Germanisten aus Finnland, Deutschland West und Deutschland Ost konkret gestaltete, ist Gegenstand dieses Bandes.

1. Kalter Krieg und beginnender Wandel in den 1980er Jahren

Mit dem Bau der Berliner Mauer im Jahre 1961 wurde die deutsche Zweistaatlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes zementiert. In allen gesell-

schaftlichen Bereichen der DDR wurde in der Folge eine klare Abgrenzung von dem Staat im Westen Deutschlands gefordert. Die DDR wurde von den sie Regierenden als gesellschaftspolitischer Gegenentwurf der in ihren Augen reaktionären Bundesrepublik verstanden, in den Augen des Westens war die DDR ein Satellitenstaat der Sowjetunion, ein Unrechtsstaat, dem man die Anerkennung verweigerte. Für die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften in der DDR hieß der Auftrag der Partei- und Staatsführung, der „bürgerlichen Ideologie und Wissenschaft“ in der Bundesrepublik offensiv entgegenzutreten und sich von bürgerlichen Positionen in der Forschung und Lehre abzugrenzen.

Diese Politik der Abgrenzung wurde mit der Machtübernahme durch Erich Honecker im Jahre 1971 noch verstärkt. Auf der anderen Seite strebte die DDR weiterhin nach der internationalen Anerkennung als souveräner Staat. Für diesen Zweck wurden einerseits der Spitzensport, andererseits die Vermittlung der deutschen Sprache im Ausland (die als Teil der Auslandspropaganda verstanden wurde) besonders instrumentalisiert. Einen Schwerpunkt spielten im letztgenannten Bereich die nordischen Länder, darunter Finnland, das im Entspannungsprozess durch die Vorbereitung und Ausrichtung der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) im Jahre 1975 in Helsinki eine herausragende Rolle spielte und 1973 zu den ersten westlichen Ländern gehörte, die die sog. Hallstein-Doktrin der Bundesregierung ignorierten: Im Jahre 1973 nahm Finnland offizielle diplomatische Beziehungen zu beiden deutschen Staaten auf,¹ die seit 1953 Handelsvertretungen in Helsinki hatten.

Das Viermächteabkommen von 1971, der Vertrag über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der DDR, der

1 Die Hintergründe und Prozesse, die dazu führten, werden bei Hentila (2003) und (2006) und bei Putensen (2000: 217–301) detailliert dargestellt.

1972 geschlossen wurde, die Aufnahme beider deutscher Staaten in die UNO 1973, nicht zuletzt die KSZE-Schlussakte von Helsinki (1975) schürten die Hoffnung auf weitergehende Entspannung in Europa. Sie wurden u. a. durch die erneut restriktive Kulturpolitik in der DDR, die mit der Ausbürgerung Wolf Biermanns 1976 einsetzte, und mit dem Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan im Dezember 1979 getrübt.

Als die Sowjetunion Ende der 1970er Jahre begann, auf ihrem Gebiet neuartige Mittelstreckenraketen (die im Westen SS20 genannt wurden) zu stationieren, die Ziele in Europa binnen einer sehr kurzen Vorwarnzeit erreichen konnten, fasste die NATO Ende 1979 den sog. Doppelbeschluss, der die Stationierung von Mittelstreckenraketen des Typs Pershing II und von Marschflugkörpern des Typs Tomahawk (die kaum vom gegnerischen Radar erfasst werden können) einerseits und Verhandlungen zwischen den USA und der UdSSR zur Begrenzung der strategischen Atomwaffen andererseits vorsah. Der Bundestag bestätigte die Stationierung 1983, obwohl sich eine deutliche Bevölkerungsmehrheit in der Bundesrepublik, auch auf großen Friedensdemonstrationen, dagegen wandte. Es kam es zu einem neuerlichen gefährlichen Höhepunkt des Kalten Krieges, als die sowjetische Luftverteidigung 1983 ein vollbesetztes südkoreanisches Verkehrsflugzeug, das sich über Kamtschatka in sowjetischen Luftraum „verirrt“ hatte, abschoss und damit 269 Menschen tötete. Der Vorfall wurde von den USA mit einer massiven Propagandakampagne beantwortet und führte zum Boykott der Olympischen Spiele 1984 in Los Angeles durch die Sowjetunion und die mit ihr verbündeten Länder des Ostblocks, nachdem auch die Olympischen Sommerspiele 1980 in Moskau bereits durch die westlichen Länder boykottiert worden waren.

Nach dem Tod der KPdSU-Generalsekretäre Leonid Breschnew (November 1982), Juri Andropow (Februar 1984) und Konstantin Tschernenko (März 1985) leitete Michail Gorbatschow ab 1985 unter den Stichworten Perestroika und Glasnost eine Phase der Umgestaltung, Erneue-

rung und größerer Transparenz in der Sowjetunion ein. Früher tabuisierte Fragen konnten offen diskutiert, die Erstarrung der gesellschaftlichen Strukturen sollte aufgebrochen werden. Dieser Versuch einer Modernisierung der Gesellschaft stieß bei den DDR-Obersten auf deutliche Ablehnung. Plötzlich galt die Sowjetunion nicht mehr als Vorbild. Aber die Tür zu Veränderungen auch in der DDR war damit bereits einen Spalt weit geöffnet, auch wenn es noch einige Jahre dauern sollte, bis das Fass zum Überlaufen kam. Die wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung äußerte sich im Frühjahr 1989 durch massive und unübersehbare Proteste gegen die Fälschung der Ergebnisse der Kommunalwahlen im Mai des Jahres, im Spätsommer 1989 durch die Flucht zahlreicher DDR-Bürger über die ungarisch-österreichische Grenze und die BRD-Botschaften in Warschau und Prag in die Bundesrepublik, im Herbst schließlich in den Montagsdemonstrationen in Leipzig, Berlin und anderen Städten der DDR. Der Druck der Straße führte zur Öffnung der Berliner Mauer am 9. November 1989 und zur Deutschen Einheit im Oktober 1990.

2. Finnlands Germanistik und die beiden deutschen Staaten in den 1980er Jahren

In der germanistischen Linguistik setzten sich in den 1980er Jahren Entwicklungen fort, die mit der pragmatischen Wende Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre begonnen hatten. Die Valenztheorie war in Deutschland Ost und West (in verschiedenen Schulen) etabliert und gehörte auch in Finnland zu den modernen Richtungen der Grammatikforschung, die z. B. von Jarmo Korhonen in Oulu auf die Analyse frühneuhochdeutscher Texte angewandt wurde. Im Laufe des Jahrzehnts entwickelten die linguistische Pragmatik, die Gesprächsforschung bzw. Dialoganalyse und die Textlinguistik, aber auch die Phraseologieforschung

und die Anfänge der Medienlinguistik (in Form von Untersuchungen vornehmlich zur Zeitungssprache) eine immer größere Anziehungskraft auf (v. a. auch junge) finnische Germanistinnen und Germanisten aus. Hier hatten Kolleginnen und Kollegen aus beiden deutschen Staaten etwas beizutragen.

Die Konkurrenz der beiden deutschen Staaten auf dem Gebiet der auswärtigen Kultur- und Wissenschaftspolitik, bei der Entsendung von Deutschlektorinnen und -lektoren an die Universitäten und Kulturzentren, der regelmäßigen Organisation von gemeinsamen Konferenzen auf den Gebieten der Geschichtswissenschaft, der germanistischen Linguistik, der Sprachmittlung, der Sprachdidaktik, der Fachsprachen und Landeskunde währte bis zum Ende der deutschen Zweistaatlichkeit. Sowohl die Bundesrepublik als auch die DDR rangen eifersüchtig um die Gunst der germanistischen Fachkolleg*innen und Deutschlehrenden in Finnland, um die Präsenz des eigenen Landes in der Wissenschaftslandschaft und im Bildungsbereich zu erhöhen (vgl. Fuhrmann 2011 und Lenk 2011).

Die finnische Germanistik profitierte von diesen Umständen. Auslandslektorinnen und -lektoren aus beiden deutschen Staaten, Stipendien, Bücherspenden, wissenschaftliche Konferenzen, Kulturveranstaltungen, Schriftsteller- und Künftlerausaustausch wurden meist von beiden Seiten angeboten und oft auch finanziert.

2.1. Zur wissenschaftsgeschichtlichen Forschungslage

Die Bemühungen der DDR um die Entwicklung ihrer auswärtigen Kultur- und Sprachpolitik, besonders auch jener in den nordischen Ländern, ist bereits Gegenstand mehrerer Dissertationen, Monographien und Sammelbände gewesen, wobei die Darstellung teilweise aus der eigenen Erinnerung, teilweise auch unter Einbeziehung von Archivmaterialien erfolgte.

Peter Lübbe, der 1965 an der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock mit einer Arbeit über „Das Revolutionserlebnis im Werk von B. Traven“ promoviert hatte, war vom Herbst 1969 bis zum Frühjahr 1975 als DDR-Lektor an der Universität Jyväskylä tätig. Von dort ging er in die Bundesrepublik und veröffentlichte 1981 im Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn das Buch „Kulturelle Auslandsbeziehungen der DDR. Das Beispiel Finnland“ (Lübbe 1981). Das Manuskript wurde im November 1978 abgeschlossen. Darin wertet er seine eigenen Erfahrungen und eine Vielzahl von Arbeitsanleitungen für seine Tätigkeit als DDR-Lektor aus. Die Herkunft der zahlreichen Dokumente im Anhang (Lübbe 1981: 375–444) bleibt unerwähnt. Seine eigene Tätigkeit als DDR-Lektor beschreibt er mit der vagen Andeutung, dass er „die vielfältigen Aktivitäten der DDR in Suomi aus eigener Erfahrung kennt“ (Lübbe 1981: 13). Wenn es um die Arbeit der Germanistinnen und Germanisten aus der DDR und die wissenschaftliche Zusammenarbeit geht, beschreibt seine oft tendenziöse DDR-kritische Darstellung² in erster Linie die Vorgaben

-
- 2 Eine in diesem Zusammenhang interessante Einschätzung nimmt Seppo Hentilä in seiner Abrechnung mit der eigenen Haltung gegenüber der DDR zu der Zeit ihrer Existenz vor. Im Zusammenhang mit der „Republikflucht“ (fi. „tasavaltapako“) der Jyväskyläer DDR-Lektoren Dieter Stellmacher und Peter Lübbe schreibt er: „Kaiken lisäksi Lübbe julkaisi vuonna 1981 erittäin kriittisen kirjan DDR:n kulttuurpoliittisesta Suomesta, julkisiin länsisaksalaisiin lähteisiin sekä joihinkin Lübben haltuun jääneisiin dokumentteihin. Suomesta aikalaiset – muun muassa minä – vaikenivat Lübben kirjan kuoliaaksi, vaikka se oli täällä helposti saatavilla. Sitä ei yksinkertaisesti voitu ottaa vakavasti. Kun Berliinin muuri murtui kahdeksan vuotta kirjan ilmestymisen jälkeen, Lübbe saattoi ehkä hetken aikaa tuntea oikeassa olemisen riemua. Yhdessä hujauksessa kaikki se, minkä aikalaiset olivat tuominneet ‚loikkarin‘ katkeruuteen perustuvaksi liioitteluksi, alkoi tuntua Itä-Saksasta paljastuneen karmean todellisuuden rinnalla kovin miedolta ja maltilliselta.“ (Hentilä 2004: 81) [Überdies veröffentlichte Lübbe 1981 ein sehr kritisches Buch über die DDR-Kulturpolitik in Finnland, beruhend auf öffentlich zugänglichen westdeutschen Quellen und in Lübbes Besitz verbliebenen Dokumenten. In Finnland wurde Lübbes Buch von den Zeitgenossen – mich eingeschlossen – totgeschwiegen, obwohl es hier pro-

und Absichten der DDR-Funktionsträger und nicht unbedingt das tatsächliche Agieren der Beteiligten (vgl. auch den Beitrag von Armin Krause in diesem Band). Außerdem betreffen sie die 1980er Jahre nicht.

Die bekannte Leipziger Germanistin Ulla Fix war von 1981 bis 1983 als DDR-Lektorin an der Universität Helsinki tätig. Ihr Ehemann Peter Fix arbeitete in dieser Zeit im Deutschlektorat beim DDR-Kulturzentrum Helsinki und war dort einer der Väter des *Germanistischen Jahrbuchs für Nordeuropa*, dessen erste Folge Johann Wolfgang von Goethe gewidmet war und das den Namen *Der Ginkgo-Baum* erhielt. Die Hintergründe und die Entwicklung des *Ginkgo-Baums* stellt Ulla Fix – unter Vermeidung aller Namen der Beteiligten aus der DDR – auf einem Seminar der Aue-Stiftung im Mai 1999 in Helsinki dar (Fix 2000). In ihrem jüngsten Buch (Fix 2022) widmet sie der Zeit in Helsinki nur eine knappe Seite. „Vor allem die Jahre in Finnland haben wir als ein großes Glück empfunden, weil wir dort neben vielem anderen gelernt haben, wie man Demokratie wirklich leben kann, dass man für Demokratie selbst mitverantwortlich ist und wie ein für alle gut verträgliches soziales System ohne Sozialismus funktionieren kann.“ Die Erinnerung wirkt, nicht nur im Vergleich zu den Darstellungen von 1999, etwas geschönt. Weder gab es damals an ihrem Arbeitsplatz, der Universität Helsinki, demokratische Strukturen (Mitspracherechte des akademischen Mittelbaus und der Studierenden wurden dort erst 1991 eingeführt, vgl. Kohvakka / Lenk 2006: 390–392), noch hatte sie als DDR-Bürgerin die Möglichkeit, am politischen Leben Finnlands

blemlos erhältlich war. Man konnte es einfach nicht ernst nehmen. Als acht Jahre nach dem Erscheinen des Buches die Berliner Mauer fiel, war Lübke vielleicht für eine Weile die Freude vergönnt, Recht gehabt zu haben. Mit einem Schlag begann sich alles, was die Zeitgenossen als bittere Übertreibung eines ‚Überläufers‘ verurteilt hatten, als sehr milde und bescheiden anzufühlen im Vergleich zu der hervorgekehrten düsteren Realität der DDR. – Übersetzung H. L. und U.R.-V.]

aktiv teilzunehmen. Innerhalb der DDR-Vertretung in Helsinki kann sie diese Erfahrungen ebenfalls nicht gemacht haben. Und ob das finnische Gesellschaftssystem tatsächlich für *alle* dort Lebenden „gut verträglich“ ist, erscheint zumindest als eine Idealisierung der Verhältnisse – damals wie heute.

Von ehemals aktiv Beteiligten stammen auch die Bände von Westphal (2011) und Löschmann (2015). Beide Autoren waren mehrere Jahre lang als Cheflektoren, d. h. Leiter des Deutschkuratorats beim DDR-Kulturzentrum in Helsinki tätig: der Leipziger Martin Löschmann von 1969 bis 1973 und der Greifswalder Werner Westphal von 1978 bis 1984. Das Kapitel zu Finnland in Löschmann (2015: 176–206) ist also von der zeitlichen Zuordnung her schon nicht relevant für die 1980er Jahre. Hinzu kommt seine sehr subjektive und egozentrische, auf persönliche Sichtweisen, Erlebnisse und Eindrücke starken Wert legende Darstellungsweise, die an manchen Stellen an die Berichterstattung in Boulevardblättern erinnert. Im Band von Werner Westphal findet „der interessierte Leser“ im Vergleich dazu tatsächlich „zahlreiche Hintergrundinformationen und Einschätzungen aus erster Hand“ (Westphal 2011: 9). Der Autor, der von sich stets in der 3. Person spricht, würdigt ausdrücklich die „bisher vorliegenden sorgfältig recherchierten Überblicksdarstellungen (vgl. z. B. PRA-XENTHALER 2001; ABRAHAM 2007)“, die „primär faktenorientierte Informationen“ vermittelten. „Es ist zu erwarten, dass sich die Darstellungen des Autors von diesen vor allem hinsichtlich der vorgenommenen Bewertungen unterscheiden werden“ (Westphal 2011: 11). Manche der auch in dem hier vorliegenden Band erwähnten Veranstaltungen und Kooperationsformen werden bei Westphal erwähnt; es lohnt sich eine vergleichende Lektüre. Allerdings enden die Darstellungen mit dem Jahr 1984.

Die im obigen Zitat von Westphal erwähnte Arbeit von Nils Abraham (2017) befasst sich, wie auch Abraham (2003), mit der Situation in Finnlands Nachbarland Schweden.

In seiner sehr umfangreichen und reichhaltigen Quellenmaterial einbeziehenden Dissertation nimmt Praxenthaler (2002) die gesamte Sprachverbreitungspolitik der DDR – in den sozialistischen „Bruderstaaten“, in Entwicklungsländern und in kapitalistischen Industrienationen – in den Blick. Neben den historischen und gesellschaftspolitischen Kontexten (Kap. I bis IV) geht er auf Institutionen und Organisationen (Kap. V), den DaF-Unterricht in der DDR (Kap. VI), auf Lektoren und Lehrer im Ausland (Kap. VII), auf die Aus- und Weiterbildung von ausländischen Deutschlehrern und Germanisten (Kap. VIII), die DaF-Forschung und DaF-Lehrmaterialien (Kap. IX) sowie internationale germanistische Beziehungen (Kap. X) ein. Aus finnischer Sicht ist insbesondere das Kap. VII.5 (Praxenthaler 2002: 267–272) von Interesse. Denn:

Im Vergleich mit den Deutschlektoren in Entwicklungsländern sind die Wirkungsmöglichkeiten vor allem in Helsinki und Stockholm, ab 1983 auch in Paris als erheblich günstiger einzuschätzen. Positiv wirkten sich neben der größeren Verankerung des Deutschunterrichts auch die verhältnismäßig geringen politischen Beschränkungen aus, die teilweise zu einer direkten Zusammenarbeit zwischen Institutionen des Gastlandes und der Deutschlektorate führten. (Praxenthaler 2002: 267)

Auch im Abschnitt IX.1.2 (Praxenthaler 2002: 322 f.) über die germanistischen Beziehungen mit nichtsozialistischen Ländern steht Finnland im Mittelpunkt. So werden die seit 1980 im Zwei-Jahres-Rhythmus organisierten bilateralen Treffen der Sprachwissenschaftler erwähnt. Auch hier bezieht sich Praxenthaler v. a. auf veröffentlichte Konferenzberichte und auf Berichte sowie Konzeptionspapiere der betreffenden DDR-Institutionen, die im Bundesarchiv vorliegen. Mehrfach wird Lübke (1981) referiert. Finnische Quellen werden nicht einbezogen, und auch die heutige

Sichtweise der damals Beteiligten kommt nicht zur Geltung. Der Verfasser nimmt daher Zuflucht auch zu einigen hypothetischen Aussagen. Die 1980er Jahre sind berücksichtigt, bilden aber nicht den Schwerpunkt der Darstellung.

Die Monographie von Putensen (2000) fokussiert die Zeit von 1947 bis zur Anerkennung der DDR durch Finnland 1973. Auch die 2003 in München verteidigte Dissertation von Olivia Griese (Griese 2006) befasst sich mit der auswärtigen Kulturpolitik beider deutscher Staaten in Finnland im Zeitraum 1949 bis 1973. Interessante Hintergründe der auswärtigen Kulturpolitik der DDR in Finnland stellt Griese (2007) dar, wobei auch der Einsatz von DDR-Lektoren an finnischen Universitäten erwähnt wird. Ansonsten aber spielen die Kontakte auf dem Gebiet der Germanistik in dem Text keine Rolle.

In der ansonsten sehr akribischen Monographie von Hietala (2017) sind den Wissenschaftsbeziehungen Finnlands zum geteilten Deutschland lediglich drei Seiten gewidmet (Hietala 2017: 186–189), auf denen die Germanistik nicht erwähnt wird. Im Abschnitt „Orden und Auszeichnungen“ (Hietala 2017: 191–194) wird zwar die Verleihung des Brüder-Grimm-Preises der Universität Marburg und der Goethe-Medaille in Gold des Goethe-Instituts 1961 an Emil Öhmann erwähnt, die Verleihung des Grimm-Preises der DDR 1981 an Kaj B. Lindgren³ und 1985 an Kurt Nyholm jedoch nicht.

2.2. Zum Anliegen dieses Bandes

Wie die Darstellungen im Abschnitt 2.1 zeigen, stellt eine genauere Beschreibung der Formen der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der germanistischen Sprachwissenschaft zwischen Finnland und den beiden deut-

3 Westphal (2011: 167) nennt in diesem Zusammenhang fälschlich das Jahr 1982.

Die Konkurrenz der beiden deutschen Staaten auf dem Gebiet der auswärtigen Kultur- und Wissenschaftspolitik, bei der Entsendung von DeutschlektorInnen an die Universitäten und Kulturzentren, der regelmäßigen Organisation von gemeinsamen Konferenzen auf den Gebieten der Geschichtswissenschaft, der germanistischen Linguistik, der Sprachmittlung und Landeskunde währte bis zum Ende der deutschen Zweistaatlichkeit. Sowohl die Bundesrepublik als auch die DDR rangen eifersüchtig um die Gunst der germanistischen FachkollegInnen in Finnland, um die Sichtbarkeit des eigenen Landes in der Wissenschaftslandschaft zu erhöhen.

Während die Bemühungen der DDR um die Entwicklung ihrer Auslandspropaganda, inklusive jener in den nordischen Ländern, in mehreren Dissertationen, Monographien und Sammelbänden unter Einbeziehung von Archivmaterialien bereits recht gut untersucht wurden, findet sich in diesem Band erstmals eine genauere Beschreibung der Formen der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der germanistischen Sprachwissenschaft zwischen Finnland und den beiden deutschen Staaten, wie sie von Zeitzeugen erlebt wurde.

